Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 138 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Freitag, den 15. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Juni. Bei Warneton werden mehrere englische Vorstöße im Feuer erstickt. — Starke englische Angriffe auf dem Nordufer des Souchez-Baches werden in kraftvollem Gegenstoß zurückgeworfen.

König Konstantins Abdankung.

Es ist erreicht — König Konstantin von Griechenland hat nach jahrelangem heldenhaften Widerstand die Krone niedergelegt, und in London und in Paris wird man sich heut die Hände reiben vor Vergnügen darüber, daß es endlich gelungen ist, diesen Baum zu fällen, der den Ententeabsichten auf dem Balkan im Wege stand. — Mit der kalten Grausamkeit eines Tierquälers, der seine Opfer bei lebendigem Leibe mit dem Messer bearbeitet, um sich an ihren Todesqualen weiden zu können, ist man an die Beseitigung des Königs der Hellenen herangegangen: man versuchte es mit Volksaufläufen, mit Straßenunruhen, auch kleine Brandstiftungen in der unmittelbaren Umgebung der königlichen Sommerresidenz wurden nicht verschmäht. Man stellte sich gekränkt und beleidigt, gefährdet und bedroht, landete Truppen und veranstaltete Flottendemonstrationen, und als auch das alles noch immer nichts helfen wollte, stellte man Forderungen, militärische und politische, von so ausschweifendem Charakter, daß das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien dahinter verschwand wie unschuldiges Gestammel eines reinen Toren gegen die schamloseste Gaunersprache eines abgefeimten Verbrechers. Damit nicht genug: um diese Forderungen durchzusetzen, wurde die Hungerblockade über das arme Land verhängt, und — der Gipfel des Hohnes! — sie wurde aufrechterhalten, nachdem und trotzdem alle diese Forderungen schließlich bewilligt worden waren. Um den Schein eines Rechtes für alle diese in der Geschichte unerhörten Eingriffe zu schaffen und zu wahren, wurde Herr Venizelos künstlich zu einer innerpolitischen Größe aufgepufft, die man als die Verkörperung des wahren Volkswillens in Griechenland ausgab. So hatte man Unruhen im Lande, und die „Schutzmächte" konnten ihres Amtes walten. Die Unfähigkeit Sarrails, den Wall der Mittelmächte an der macedonischen Grenze zu durchbrechen, sollte das Land in seinem Rücken büßen, obwohl es militärisch bereits vollkommen kaltgestellt war. Italien besetzte Janina, die Hauptstadt des Epirus, wo es bisher nur im Norden Fuß gefaßt hatte; die Westmächte trafen Anstalten, die thessalische Ernte, mit welcher der Hungersnot der Bevölkerung wenigstens für einige Zeit hätte gesteuert werden können, zu beschlagnahmen, auf deutsch: zu stehlen und zu rauben; und plötzlich hörte man von der Einsetzung eines Oberkommissars für Griechenland — nicht etwa von seiten der Athener Regierung, die dazu allein befugt gewesen wäre, sondern durch die „Schutzmächte", die sich auf einer ihrer zahlreichen Londoner Konferenzen in diesem Sinne verständigt hatten. Der französische Senator Jonnart ist es, der diese erhabene Rolle zu spielen berufen wurde, ein Mann, der sich als Generalgouverneur von Algerien einen Namen gemacht hat; man scheint also das selbständige, das unabhängige Griechenland auf dem gleichen Fuße behandeln zu wollen, wie irgendeine kulturferne afrikanische Provinz, die lediglich dazu da ist, den Ruhm Frankreichs oder Englands zu vergrößern. Da mußte schließlich König Konstantin einsehen, daß er verloren war: man hatte ihn erst entwaffnet, dann gefesselt, ihn aller seiner Freunde und Getreuen beraubt und setzt ihm nun noch einen Kerkermeister vor die Tür, der ihm jeden Verkehr mit seinem Volk abschneiden soll. Er verzichtet lieber auf den Thron, ehe er auch diese Entwürdigung noch ruhig hinnimmt.



König Konstantin.

Das letzte Wort ist damit für Griechenland noch lange nicht gesprochen. Niemand kann wissen, welche unmittelbaren Folgen der Entschluß des Königs zeitigen wird. Englische Blätter wollen wissen, daß Dusmanis, der ehemalige Chef des Generalstabes und andere deutschfreundliche Männer Verteidigungspläne ausarbeiten, daß die Reservisten zu den Waffen aufgerufen werden, daß vor Phaleron ein Fahrzeug mit abgeblendeten Lichtern erschienen sei, das für einen venizelistischen Torpedojäger gehalten würde. Auf der anderen Seite sprechen sie ganz ungeniert von dem Entschluß der „Schutzmächte", die griechische Frage „auf militärische Weise" zu regeln. Was das bedeuten soll, kann man sich ja nach allem, was geschehen ist, ungefähr vorstellen. Um nichts anderes ist es ihnen zu tun als um die Zerstückelung, um die völlige Entmannung des Landes, das ihnen nicht zu Willen war, das einen Monarchen sein eigen nannte, der sich zu gut dünkte, um lediglich nach Befehlen fremder Regierungen eine armselige Statistenrolle zu spielen, dem das Blut seiner Volksgenossen zu kostspielig war, um es für britisch-französische Machtgelüste vergießen zu lassen. Nun wird er einfach zur Seite gestoßen, und die Henkersknechte können ihres Amtes walten. Wahrlich ein erhebendes Schauspiel gerade in den Tagen, wo die Phrase von dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen in aller Leute Munde ist! Worte und Taten — niemals hat es einen blutigeren Gegensatz zwischen ihnen gegeben als hier, da man mit dem Munde versichert, daß man die kleinen Völker schützen und befreien wolle, und sie zu gleicher Zeit mit Tücke und Gewalt von allem „befreit", was ihnen lieb und teuer ist . . .

In dem Leidensbuch des griechischen Volkes ist ein neues Blatt aufgeschlagen worden. Die Entente gibt ihr Spiel noch lange nicht verloren, wenn sie auch immer schamlosere Mittel anwenden muß, je schlechter es ihr geht. Woraus für die Mittelmächte zu folgern ist, daß auch sie noch weit davon entfernt sind, am Ende ihrer Anstrengungen zur Selbstbehauptung inmitten einer Welt von Feinden angelangt zu sein.

*

Die Gewalttat der Entente.

Der Oberkommissar der Alliierten Jonnart forderte Montag mittag vom griechischen Ministerpräsidenten Zaimis im Namen der Schutzmächte die Abdankung des Königs und die Bezeichnung eines Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers. Nachdem Zaimis Jonnart einen Brief mit der Annahme der Abdankung überreicht hatte, hat der König die Absicht ausgesprochen, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Der Brief Zaimis hatte folgenden Wortlaut:

Nachdem Frankreich, Rußland und Großbritannien durch ihre gestrige Note die Abdankung Seiner Majestät des Königs Konstantin und die Bezeichnung eines Nachfolgers gefordert haben, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Eurer Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät wie immer auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, beschlossen hat, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und als seinen Nachfolger Prinzen Alexander bezeichnet.

Neben der Drohung, die Ernte Thessaliens zu beschlagnahmen und damit Griechenland der Hungersnot auszuliefern, waren durch die Alliierten Truppen zur Ausschiffung in Athen bereitgestellt, falls der König sich weigern sollte, abzudanken.

Thronfolger Georg.

Der mit seinem Vater verjagte Kronprinz Georg, Herzog von Sparta, ist am 7. Juli alten Stils auf Schloß Tatoi geboren. Er war Major bei der griechischen Infanterie und hatte ferner die Eigenschaft eines Korvettenkapitäns bei der griechischen Marine, steht à la suite des königlich preußischen 1. Garderegiments zu Fuß und ist Ritter des Schwarzen Adlerordens. Seine Mutter, die Gemahlin des vertriebenen Königs Konstantin, ist eine Schwester Kaiser Wilhelms II., geborene Prinzessin Sofie von Preußen, mit welcher der König sich 1889 vermählte. Kronprinz Georg hat seine militärische Ausbildung in Deutschland erlangt, er diente im 1. Garderegiment zu Fuß. Der dritte Sohn des Königs, Prinz Paul, steht heute im 16. Lebensjahre.



Kronprinz Georg.

Die Erbinnen von Reichenbach

Roman von Teo Küster.

48 (Nachdruck verboten.)

Da sah Baron Reichenbach den älteren der beiden Holländer allein auf dem Bahnsteig stehen und mit auffallendem Erstaunen Edda anblicken. Dann schien er sich bis zu ihnen durchdrängen zu wollen, dabei ersichtlich Edda immer im Auge behaltend. Hans dünkte, daß es nur die täuschende Ähnlichkeit dieser letzteren mit ihrer Zwillingsschwester sein könne, welche dies auffallende Benehmen des Holländers zu erklären vermöge, und er war nun auch seinerseits bemüht, jenem Herrn näherzukommen.

„Ich bitte sehr um Verzeihung, mein Fräulein", redete dieser Edda an, indem er sich auch gegen Hans verbindlichst verbeugte, „wenn ich, ohne die Ehre zu haben, von Ihnen gekannt zu sein, mich an Sie wende, aber eine frappante Ähnlichkeit läßt mich vermuten, daß Ihr Name Liebenstein ist — vielleicht Fräulein Edda Liebenstein."

Erst höchlichst erstaunt, dann aber den wahrscheinlichen Zusammenhang ebenfalls ahnend, entgegnete Edda in derselben Sprache lebhaft:

„Gewiß — ich bin Edda Liebenstein — kennen Sie vielleicht meine Schwester Mary oder wissen Sie mir zu sagen, wo ich sie finden kann, mein Herr, oh dann, ich bitte Sie dringend! — Zögern Sie nicht, mir Aufschluß zu geben, denn meine Schwester aufzusuchen, komme ich soeben hier an!"

„Mein Name ist Drake. — Ich hatte das Glück, Ihre Schwester Fräulein Mary in Interlaken kennen zu lernen und ihr, da sie eines Tages des Schutzes bedurfte, den meinigen zu gewähren. Doch es ist eine lange, umständliche Geschichte, die zu erörtern, hier kaum der passende Ort sein dürfte und welche Ihre Schwester Ihnen wohl selbst erzählen wird; Fräulein Mary lebt hier im Hause meiner Tante, erlauben Sie, daß ich Sie zu ihr führe."

„Mein Vetter, Baron Hans von Reichenbach", stellte nun auch Edda ihren Cousin vor.

Drake bat Edda und Hans ihn in seinem Wagen sogleich zu begleiten. Man nahm das Anerbieten an.

Edda war sehr aufgeregt, besonders als Drake ihr von der Krankheit Marys sprach, deren Folgen selbst noch nicht ganz gehoben seien. Das durchaus vornehme Wesen des Holländers, seine edlen, geistvollen freundlichen Züge nahmen sogleich Edda und auch Baron Hans für ihn ein, und beide dankten im stillen dem Himmel, daß Mary, das unschuldige, vertrauensvolle Mädchen, unter den Schutz dieses Mannes gekommen war.

Der Wagen hielt. Drake bereitete Mary und auch seine Tante auf den Besuch Eddas vor. Diese und Hans hatte er einstweilen gebeten, in einem kleinen Salon sich aufzuhalten; doch bald kam er, um beide abzuholen.

Edda eilte auf ihre Schwester zu und umarmte sie voll Innigkeit, ihre Augen auf Marys Gesicht ruhen lassend, das noch immer nicht ganz die Spuren der ebenso psychischen und physischen Krankheit verloren hatte. — Einen kurzen Moment nur sah Mary fragend auf Edda, dann sank sie mit lautem Aufschrei an deren Brust. Edda drückte weinend die Schwester, die so lange vermißte, an sich; es war ein Moment tiefster Rührung für alle Anwesenden, und doch ruhten aller Augen mit Entzücken auf den beiden so schönen und so wunderbar gleichen Mädchen.

Endlich löste Edda sich los aus den sie umfangenden Armen Marys und drückte sie sanft auf einen Sessel nieder; dann trat sie zu Drakes Tante, ergriff deren immer noch schöne Hand, küßte diese ehrfurchtsvoll und sagte voll inniger Empfindung: „Dank, herzlichen Dank, verehrte Frau, für alles, was Sie meiner Schwester Gutes und Liebes erwiesen!"

„Ihre Liebe, Ihr gutes Herz hat uns reichlich vergolten, erwiderte die alte Dame gerührt und drückte einen Kuß auf Eddas Stirn. Drake stand entfernt in einer Fensternische. Mit tiefstem Schmerz hing sein Auge an Mary, die er nun verlieren sollte; und doch ward es ihm leichter, das ihm so teure Mädchen der Schwester zu übergeben, als es in den Armen des Mannes zu sehen, den Mary liebte.

Hans von Reichenbach war jetzt zu dieser letzteren getreten, welche nur Augen für Edda zu haben schien und ihren Cousin noch gar nicht bemerkt hatte. Er erfaßte und küßte Marys Hand und blickte in ihre sanften, schönen Augen. In diesem Moment mußte Hans sich selbst fragen, wie es denn möglich gewesen sei, daß er an ihr, an diesem Engelsantlitz, dieser reinen Seele auch nur einen Augenblick hatte zweifeln können. — Inständig, herzlich, wie abbittend sagte er: „Liebe Cousine, verzeihen Sie, was die Meinen an Ihnen verbrochen!" —

Mary sah ihren Vetter erst fragend an, dann lächelte sie ihm freundlich zu und erwiderte lebhaft: „Auch Sie sind hier, Cousin?! — Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, denn Sie waren immer gut zu uns." — Und herzlich drückte sie Hans' Hand.

Marys geistiger Zustand konnte nun fast als wieder normal angesehen werden, wie er es vor jener unheilvollen Reise in den Interlakener Bergen gewesen. Nur ein träumerischer, melancholischer Zug machte sich hin und wieder noch geltend und der Arzt bat Edda, ihre Schwester vor heftigen seelischen Erregungen zu hüten, nicht zu plötzlich ihr Gedankenleben mit Erinnerungen zu beschäftigen, welche jetzt noch etwas verschleiert in ihrem Geiste lebten. Die allmähliche, wirkende Zeit sollte allein die frühere Denkkraft ihres erschütterten Gehirns wiederherstellen.

Unendlich glücklich waren die beiden Schwestern, nach so langer Trennung, nach so schweren Zeiten des Leidens und der Sorge nun endlich wieder vereint zu sein. Edda war wieder fröhlich und ihr lebhafter Geist, ihr glänzendes geselliges Talent brachen mit frischer Kraft wieder durch, war doch das Unglück nun vorüber, waren doch die Aussichten in die Zukunft jetzt vollkommen ungetrübt, konnte sie doch von nun an eng vereint mit der geliebten Schwester leben und stand nicht mehr so vereinsamt da, wie noch kurz zuvor.

Und auch Hans von Reichenbach war wieder ganz der Frühere geworden. Alle die bangen Sorgen, die ihn seit Marys Verschwinden gequält, waren von ihm genommen; er gelobte sich, die beiden Schwestern so zu ehren und zu lieben, wie ihr nahes, verwandtschaftliches Verhältnis zu ihm, wie ihr edles, großmütiges Vergessen und Vergeben es bedingten.

Nur Edda konnte nicht so schnell die Schranke vergessen, welche Hans selbst zwischen ihr und ihm gezogen; sie schien nicht bemerken zu wollen, wie vorwurfsvoll oft sein Auge auf ihrem so schönen, aber gegen ihn gleich gemessen, stolz und kalt sich zeigenden Antlitz ruhten. — Hätte er nur ahnen können, was das Herz Eddas bewegte, wie er selbst es war, dessen Bild ausschließlich in ihren Gedanken lebte, wie unter seinem ernsten, bittenden Blick sie erbebte und wie sie sich selbst Vorwürfe machte, daß sie zu kalt, zu unnahbar sich ihm zeigte. Sie senkte stumm die Augenlider um nicht zu verraten, was in ihrem Herzen vorging, wie es ihm entgegenschlug.

Hätte Hans ahnen können, warum Edda ihm plötzlich die Hand entzog, warum sie innerlich heftig, äußerlich kaum merkbar erzitterte; wie namenlos glücklich sie in der Wahrheit sich fühlte, er wäre selbst der glücklichste der Menschen gewesen. Doch Hans hatte bei all seiner eminenten Befähigung und seinem klaren, durchdringenden Verstande nicht die Gabe, im Herzen anderer deutlich zu lesen. — Wie lange hatte sie tatsächlich ihm verziehen, daß

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. Juni. Das 2. Garde-Dragoner-Regiment Kaiserin Alexandra von Rußland trägt künftig Achselstücke und Schulterklappen ohne Namenszug. Die Namenszüge auf den vorhandenen Schulterklappen werden entfernt.

Königsberg, 13. Juni. Von den sieben durch die Russen in die Gefangenschaft mitgeschleppten Lycker Geiseln ist jetzt die fünfte, der Stadtrat Wrobel aus Sibirien zurückgekehrt. Die sechste Geisel, Bürgermeister Klein, ist in der Gefangenschaft verstorben. Stadtrat Becker wird noch immer in Sibirien zurückgehalten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 15. Juni.

1850 Mediziner Ernst Schweninger geb. — 1885 Prinz Friedrich Karl von Preußen gest. — 1888 Kaiser Friedrich III. gest., Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. — 1895 Operettenkomponist Richard Genée gest. — 1905 Afrikaforscher und ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wißmann gest. — 1915 Russischer Dichter Großfürst Konstantin Konstantinowitsch gest. — Englischer Durchbruchsversuch bei La Bassée gescheitert. — Deutscher Luftangriff auf die englische Nordostküste.

□ **Einschränkung des Papierverbrauches.** Das Kriegsamt sieht sich zu folgender Warnung veranlaßt: „Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß behördliche wie private Stellen im täglichen Schriftverkehr die Notwendigkeit sparsamen Papierverbrauches völlig außer acht lassen. Nach wie vor werden in zahlreichen Fällen die sogenannten „Respektbogen" verwendet, ebenso werden für kurze Mitteilungen, für die kleine Halbfolioblätter genügen, große Bogen gebraucht. Angesichts der bestehenden Papierknappheit ist es dringend erwünscht, daß alle in Betracht kommenden Kreise sich auch für den Schriftverkehr größte Einschränkung hinsichtlich des Papierverbrauches auferlegen."

□ **Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Rußland** werden außer bei den Postanstalten auch bei dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, wie dieses mitteilt — Abteilung für Gefangenenfürsorge, Abgeordnetenhaus, Berlin, Obergeschoß, Zimmer 18 — zur Weiterbeförderung angenommen, wo sie mit der russischen Adresse in zuverlässiger Weise versehen werden. Die Adressen dürfen jedoch, da dabei in letzter Zeit Unzuträglichkeiten hervorgetreten sind, nicht auf den Paketen aufgeklebt werden, sondern müssen unmittelbar auf die Verpackung geschrieben werden. Aus diesem Grunde sind für die Verpackung nur helle Stoffe (keine Sackleinwand) zu verwenden, um nicht die Lesbarkeit der Adressen zu beeinträchtigen. Die Pakete dürfen keine Gegenstände enthalten, deren Sendung verboten ist, z. B. keine Backwaren, keinen Süßstoff, kein Schweinefleisch. Schriftliche Mitteilungen dürfen den Sendungen nicht beigefügt werden, Bücher, deren Sendung nur zulässig ist, wenn sie vor 1914 erschienen und nicht gebunden sind, dürfen nicht mit anderen Gegenständen zusammen verpackt werden, sondern sind in besonderen Paketen zu schicken.

—* Bei den tiefeinschneidenden Veränderungen, die der Krieg in unsrem Volke hervorbrachte, wird so manches junges Mädchen aus seiner bisherigen Sorglosigkeit geweckt, und vor die Frage gestellt: Was soll ich werden? Womit verdiene ich mein Brot? Es gibt ja eine Menge Berufe, die neuerdings den Frauen geöffnet sind, und während des Krieges eine besonders gute Bezahlung bieten. Doch ist bei einem Zurückfluten der draußenstehenden Männer eine Ueberfüllung der kaufmännischen und gewerblichen Berufe zu erwarten, besonders solange die Industrie aus Mangel an Rohstoffen noch nicht soviel Arbeitskräfte in Anspruch nehmen wird, als früher. Daher sollten sich Eltern und Vormünder bei der Berufswahl ihrer Töchter nicht von den augenblicklich hohen Gehältern blenden lassen, sondern mehr daran denken, was für die Zukunft Aussicht bietet, und was den Neigungen des weiblichen Gemüts am meisten entspricht. Unzweifelhaft dürfte dies Letztere die Beschäftigung mit Kindern sein. Die natürliche Neigung des Weibes, die Kleinen zu hegen und zu pflegen, wird auch die Unverheiratete bei guter Vorbildung geeignet machen zur Erziehung und Körperpflege unsrer Jugend. Jedes Kinderleben besitzt jetzt einen doppelten Wert, nicht nur für die Familie, sondern auch für den Staat, und daher wird es immer mehr Sitte werden, die Kinderpflege nur gebildeten und beruflich vorbereiteten Pflegerinnen anzuvertrauen. Darauf fußend werden in Säuglingsanstalten und Kindergärten, Kindergärtnerinnen und Säuglingspflegerinnen ausgebildet. Eine Anstalt, die diese beiden Zweige der Kinderpflege bei der Ausbildung vereinigt, ist das Hausschwesternheim in Berlin-Pankow Breitestr. 23, Anfang der Ausbildungskurse jeden Quartalsersten. Die dort eintretenden Lehrschwestern machen bestimmte Kurse durch, in der Säuglingsabteilung und in der Abteilung für größere Kinder, die mit einem Kindergarten verbunden ist. Sie sind also befähigt, die Kleinen nicht nur im ersten Jahr zu pflegen, sondern sie auch später zu erziehen und zu beschäftigen. Die Nachfrage nach soschen Hausschwestern für Kinderpflege ist daher eine sehr große, der Beruf infolgedessen ein sehr aussichtsvoller. Auch bietet er den jungen Mädchen innere Befriedigung durch das Bewußtsein, kostbare junge Menschenleben, die vielleicht sonst durch Unverstand und Leichtsinn gefährdet würden, durch Treue und Sorgfalt zu glücklichem Gedeihen zu bringen.

—* Die Gerichtsferien. In kaufmännischen und gewerblichen Kreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß im laufenden Jahre die Gerichtsferien eine Umgestaltung erfahren werden, daß namentlich im Hinblick auf das Hilfsdienstpflichtgesetz die Gerichtsferien in diesem Jahr wesentlich abgekürzt werden. Diese Meinung ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unrichtig. Auch im Kriegsjahr 1917 nehmen die Gerichtsferien am 15 Juli ihren Anfang und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Lüdenscheid, 14. Juni. Ein weitverzweigter Schwindel mit Lebensmittelkarten ist von der hiesigen Polizei aufgedeckt worden. Angestellte aus 4 Druckereien haben Brotmarken, Kartoffelkarten, Fettkarten u. a. Berechtigungsscheine der Stadt Lüdenscheid auf entwendetem Papier mittels „entliehener" Typen auf Schnellpresse sachgemäß gedruckt und unter sich zum laufenden Gebrauch verteilt. In anderen Fällen sind Brotmarken des Kreises Altena zu Tausenden gestohlen und Stück für Stück mit 10 Pfg. verkauft worden. Eine Wirtschaft in Iserlohn hat z. B. 1000 Stück für 100 Mk. erworben und war so in der Lage, „Schnittchen" ohne Brotmarken abzugeben. Sie ließ sich für das Stück 1 Mark bezahlen. Im ganzen sind etwa 20 Personen in Untersuchung gezogen, darunter auch Eltern beteiligter Druckereilehrlinge.

Aus dem Sauer- und Siegerlande, 13. Juni. Die Lohernte in den Haubergen geht jetzt allgemein zu Ende. Bei bester Witterung hat sich die Arbeit schnellstens und ohne besondere Mühe erledigen lassen. Es wird heute ein Preis bezahlt, der die Arbeit des Lohschälens gut lohnend und deshalb zu einer gern geschehenen Arbeit macht. Jetzt wird man in den Haubergen die stehen gebliebenen Stangen schlagen. Auch die Holzpreise stehen hoch und deshalb werfen die Hauberge in diesem Jahre einen guten Gewinn ab. Ebenso begehrt sind die Hackstücke in den Haubergen, der Roggen gedeiht hier besonders prächtig. Auf dem vorigjährigen Hackstücken steht der Roggen ausgezeichnet und verspricht eine reiche Ernte.

WTB **Herne**, 14. Juni. Der Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft „Hibernia", Oberbergrat Lindner, ist hier heute im Alter von 60 Jahren nach mehrmonatlichem Kranksein gestorben.

Nah und Fern.

○ **Wolkenbrüche im Taunus.** Ein großer Teil des Taunus, vor allem die westlichen Teile des Gebirges, ferner Teile des Lahntales in der Gegend von Limburg und Teile des Reintales bei St. Goar und Boppard haben dieser Tage schwer unter der Entladung heftiger Gewitter, die von Hagel und Wolkenbrüchen begleitet waren, zu leiden gehabt. In etwa einem Dutzend Taunusstädtchen längs der Bahn Frankfurt a. M.—Limburg sind durch die Wassermassen, die in Keller und Erdgeschosse fluteten, erhebliche Schäden angerichtet worden, so daß die Wohnungen teilweise geräumt werden mußten. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden.

◎ **Ein feldgrauer Othello.** Aus Fiume wird gemeldet: Der Landsturmmann Anton Hribar kam vor einigen Tagen unerwartet von der Front nach Hause, wo er erfuhr, daß seine Frau während seiner Abwesenheit ihm die Treue gebrochen habe. Er verprügelte zunächst die Ungetreue und schloß sie dann in eine Kiste ein, die er vernagelte. Hierauf verkaufte er die gesamte Einrichtung seines Hauses samt der Kiste. Sodann entfernte er sich mit seinem Kinde. Erst zwei Tage später hörte man die Hilferufe der eingeschlossenen Frau und befreite sie.

○ **Stiftung eines Ackerknechtes.** Der Knecht Georg Lorey, der lange Jahre hindurch bei einem Landwirt in Flörsheim am Main im Dienst gewesen war, hat sein ganzes zusammengespartes Vermögen in Höhe von 10 000 Mark der Gemeinde Flörsheim vermacht. Die Gemeinde hat das Vermächtnis angenommen und gedenkt die Zinsen des ererbten Kapitals im Interesse bedürftiger Kranker des Ortes zu verwenden.

◎ **Ein deutscher Erfinder gestorben.** Newyorker Blätter melden den Tod des Erfinders Gathmann, dem der Zeitzünder für die großen Haubitzgeschosse zu verdanken ist. Er ist auch sonst auf dem Gebiete des Artilleriewesens mit Erfolg tätig gewesen. Gathmann stammte aus Deutschland und war vor etwa 40 Jahren nach Amerika ausgewandert.

○ **Waldbrand.** In einer im unteren Fuldatal zwischen Kassel und Hannoversch-Münden gelegenen Privatwaldung entstand ein großer Brand. 5000 Quadratmeter wertvoller Tannenbestände wurden eingeäschert, da das Feuer bei der großen Trockenheit reiche Nahrung fand. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

◎ **Neue Erdbeben in Italien.** Aus der erst kürzlich von Erdbeben heimgesuchten Stadt Terni, dem Mittelpunkt der italienischen Waffenindustrie, werden wieder fünf starke Erdstöße gemeldet. (Terni, das in der Provinz Perugia auf ehemaligem Seeboden liegt, hatte schon häufig unter starken Erderschütterungen zu leiden.

◎ **Pariser Briefträgerinnen.** Seit dem 1. Juni gibt es auch in Paris Briefträgerinnen. Man hat in der Hauptstadt Frankreichs lange gezögert, ehe man den Frauen auch dieses „Staatsamt" zugänglich machte, aber die guten Erfahrungen, die man mit den Briefträgerinnen in den größeren französischen Provinzstädten gemacht hat, gaben schließlich den Ausschlag. Die Pariser Postaushelferinnen haben eine kleidsame Uniform: großen, schwarzen Hut und einen Kittel von derselben Farbe. Sie sind nicht fest angestellt und können, wenn sie sich nicht bewähren, nach kurzer Probezeit wieder entlassen werden. Als Entlohnung erhalten sie 5 Frank 50 Centimes für den Tag.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 14. Juni. Südlich der Scarpe ist mittags ein östlich Monchy nach Trommelfeuer vorbrechender starker Angriff der Engländer im Nahkampf abgeschlagen worden.

Sonst außer Erkundungsgefechten an keiner Front etwas Wesentliches.

Rußlands Mißtrauen gegen die Verbündeten.

Berlin, 13. Juni.

Nach den Mitteilungen eines aus Rußland zurückgekehrten in hervorragender Stellung befindlichen Neutralen hat sich in Rußland das Urteil über England einschneidend geändert. Während England früher allen freiheitlich Gesinnten in Rußland als unerreichbares Ideal galt, bemerkt man jetzt, wie das freie England im Laufe des Krieges immer unfreier, ja geradezu absolutistisch geworden ist. Dem Eingreifen Amerikas mißtraut man, da man fürchtet, daß England im Bunde mit einem militärisch starken Amerika keine Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse Rußlands nehmen, sondern eine rücksichtslose angelsächsische Gewaltherrschaft aufrichten wird. Ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats äußerte wörtlich: „England will, daß wir durch Erfüllung unserer Bundespflichten schließlich ganz zugrunde gehen. Wir werden aber nicht so dumm sein, uns selbst soweit zu bringen, daß uns die Engländer verschlucken."

Rekrutenjagd der Entente in Amerika.

Bern, 13. Juni.

Im englischen Unterhause erklärte Lord Cecil, der amerikanische Kongreß habe ein Gesetz angenommen, das den Ententemächten gestattet, ihre Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten zu rekrutieren. Eine britisch Kommission weile in Amerika, um solche „freiwillige" Rekrutierungen vorzunehmen.

Sie verhelfen schon wieder zur „Freiheit".

Bern, 13. Juni.

Eine Anfrage im englischen Unterhause wollte wissen, ob der Satz über Österreich-Ungarn in der Antwort der Alliierten auf Wilsons Friedensnote dahin auszulegen sei, daß dieses in mehrere selbständige Staaten geteilt und den Tschechen, Slowaken und den anderen ihm unterworfenen Völkerschaften eine angemessene Form der Selbstregierung gewährt werden solle. Darauf gab Lord Robert Cecil die im Augenblick der Vergewaltigung Griechenlands besonders bemerkenswerte Antwort, die Alliierten beabsichtigten, diesen Völkerschaften zur Freiheit zu verhelfen, hätten aber über die näheren Umstände noch nichts beschlossen.

Kein Mittel gegen die Unterseeboote.

Haag, 13. Juni.

Lord Celborne sagte in einer landwirtschaftlichen Versammlung, die Propagandazwecken zur besseren Bepflanzung des englischen Bodens diente, daß kaum jemals ein Mittel gefunden werden könnte, das die Unterseebootsgefahr aus der Welt schaffe. Ein fortwährender Kampf zwischen den Unterseebooten und den Abwehrmitteln würde sich entwickeln, wobei einmal das Unterseeboot, das andere Mal die Abwehr die Oberhand behalten würden. In Zukunft werde England bei einem großen Kriege wohl niemals mehr imstande sein, die Verbindung zur See auch nur einigermaßen in dem Maßstabe aufrechtzuerhalten wie in dem jetzigen Kriege. Ebensowenig könnten nach meiner Meinung die Verbindungen durch England so vollkommen unterbunden werden, wie dies jetzt Deutschland gegenüber der Fall ist. England könne in einem folgenden Kriege wohl einige Nahrungsmittel einführen, niemals aber könne es den Überseehandel in ähnlicher Weise aufrechterhalten wie im jetzigen Kriege.

„Die wohlbekannten Phrasen."

Stockholm, 13. Juni.

Zu der Botschaft Wilsons an Rußland schreibt „Stockholms Dagblad": Wilsons Note ist durch eine äußerst lebhafte Reklame eingeläutet worden. Wenn man jetzt das Aktenstück vor Augen hat, so ist der Eindruck zweifellos Enttäuschung. Es enthält nämlich nur die wohlbekannten Phrasen, die schon vorher Tausende von Reden und Zeitungsartikeln auf seiten der Entente geschmückt haben und die die Kriegführenden und die Neutralen längst auswendig können. Wenn es wahr ist, was Wilson in seiner Note schreibt, „daß Phrasen kein Ergebnis zeitigen", so wird es auch das Los seiner eigenen Note an Rußland sein, ergebnislos zu bleiben.

Scheidemann über die Stockholmer Besprechungen.

TU **Kopenhagen**, 14. Juni Im Anschluß an den vorläufigen Bericht über die Verhandlungen der deutschen Mehrheitssozialisten mit dem Stockholmer Ausschuß sprach Scheidemann mit einem Vertreter der Politiken. Er sagte: Unsere Partei hat sich im wesentlichen an die sozialistischen Grundsätze gehalten, die auf der Kopenhagener Konferenz von 1910 angenommen wurden. Scheidemann sagte ferner, daß die deutsche Mehrheitspartei in die Friedensverhandlungen nunmehr die internationale Sozialpolitik aufgenommen sehen wolle und daß diese verlange, daß die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen im Einklang mit den auf dem letzten Gewerkschaftskongreß aufgestellten Forderungen stehen. Man wollte jetzt in Stockholm wieder einen solchen internationalen Gewerkschaftskongreß abhalten; er scheiterte aber an dem Ausbleiben der Ententevertreter und soll im September in der Schweiz stattfinden. Auf die Frage, wann die deutschen Delegierten wieder nach Stockholm kommen werden wurde geantwortet: zur Plenarkonferenz, falls eine zustande kommt, und auf die Frage, wie lange das dauern würde, sagte Scheidemann, zum mindesten einige Wochen, man kann auch vielleicht richtiger sagen: einige Monate. Im übrigen haben sich alle deutschen Delegierten zum Stillschweigen verpflichtet, bis das Protokoll ihrer Verhandlungen mit den auf etwaige Grenzregulierungen bezüglichen Einzelheiten veröffentlicht ist.

Die ungarische Kabinettsbildung vollzogen.

TU **Berlin**, 14. Juni. Graf Moritz Esterhazy hat, wie aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Bildung des Kabinetts beendet. Dem neuen Kabinett gehören Mitglieder der bisherigen Oppositionspartei an. Den Vorsitz hat Graf Moritz Esterhazy inne.

Weiteres zum Luftangriff auf London.

TU **Amsterdam**, 14. Juni. Ueber den Angriff deutscher Flugzeuge auf England werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Flugzeuge flogen in einer Höhe von 17000 Fuß bis weit in die Vorstädte. Das Bersten der Granaten und der Lärm der Abwehrgeschütze verursachte ein ungeheures Getöse. Das Londoner Festend hatte am meisten zu leiden. Hier wurden auch Schulen getroffen, die schleunigst geräumt wurden, was man vorher wochenlang mit Rücksicht auf die Luftangriffe mit den Schülern geübt hatte. Eine Bombe fiel in eine enge Straße, wo eine Vertiefung von 7 Fuß in die Erde geschlagen wurde. Unzählige Fenster wurden zertrümmert. An einigen Orten riefen die Bomben Rauchwolken hervor, was zu dem Gerücht Anlaß gab, daß giftige Gase in einige Gebäude eingedrungen seien. Dieses Gerücht stellte sich später als falsch heraus. — Der Londoner Korrespondent des Handelsblad meldet, daß der Materialschaden an den Stellen wo Bomben niedergefallen waren, und die er selbst in Augenschein genommen habe, sehr groß sei. Da und dort seien auch Brände entstanden. 5 Waggons des getroffenen Zuges wurden vernichtet und gerieten in Brand. Verschiedene Reisende sind unter den Trümmern begraben. Die Station wurde 1 Stunde lang geschlossen, bis die Toten und Verwundeten fortgeschafft waren.

Wetteraussichten.

17. Juni: Heiter, normal, temperiert.
18. Juni: Sonne, teils Wolken, warm, strichweise Gewitter.
19. Juni: Wenig verändert.
20. Juni: Warm, heiter, Wolken, vielfach Gewitter.
21. Juni: Wenig verändert.
22. Juni: Wolkig, Sonne, warm, strichweise Regen, Gewitter.
23. Juni: Kaum verändert, doch kühler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres Töchterchens, insonderheit dem Herrn Pfarrer Grosse-Dresselhaus, den Lehrpersonen, sowie den Mitschülern der beiden Klassen der Ehringhauser Schule unsern tiefgefühlten Dank.

Halloh, den 14. Juni 1917.

Familie Köhler.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse geschieht in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver

am Samstag, den 16. Juni 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

619—680	vormittags	8 Uhr
681—750	„	9 „
1501—1580	„	10 „
1701—1800	„	11 „
1801—1980	„	12 „
1981—2060	nachmittags	2 „
2061—2250	„	3 „
2251—2350	„	4 „
1—50	„	5 „
51—80	„	6 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 14. Juni 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 18. bis 23. Juni 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—340	Eugen Wellershaus, Halver
341—750 und 1501—2350	Robert Brocksieper, Halver
801—1150	M. Laisle, Oberbrügge
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen

b) Gemeinde Schalksmühle

1—550	Frau Ww. O. Czechan, Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn fallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 12. Juni 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Am **Freitag**, den 15. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Schweinefleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 14. Juni 1917.

Der Amtmann.

Gemeinde Halver.

Ware Nr. 12 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 19.—23. Juni 1917 in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Robert Brocksieper in Halver und zwar an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

301—750 und 1500—2400.

Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden werden können.

Halver, den 14. Juni 1917.

Der Amtmann.

U.-Boot-Spende.

Das Ergebnis der Sammlung für die U-Boot-Spende betrug im hiesigen Amtsbezirk

a) in der Gemeinde Halver	4739,65 Mk.
b) in der Gemeinde Schalksmühle	1955,— Mk.
zusammen	6694,65 Mk.

Allen freundlichen Gebern, insbesondere auch den eifrigen Sammlerinnen, herzlichen Dank.

Halver, den 10. Juni 1917.

Namens des Ausschusses:
Thomas, **Amtmann.**

Emaillierte Blechdosen

zum Versenden von

Butter, Marmelade etc.

ins Feld.

Einkochbüchsen

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Ernteflächenerhebung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 20. Mai ds. Js. werden in der Zeit vom 15.—25. Juni ds. Js. festgestellt werden.

Die Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau von

1. Weizen
   a) Winterfrucht
   b) Sommerfrucht
2. Spels-Dinkel, Fesen sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht),
3. Roggen
   a) Winterfrucht
   b) Sommerfrucht
4. Gerste
   a) Winterfrucht
   b) Sommerfrucht
5. Hafer,
6. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 5,
7. Buchweizen,
8. Hirse,
9. Hülsenfrüchten
   a) Erbsen und Peluschken
   b) Eßbohnen (Stangen-, Buschbohnen)
   c) Linsen
   d) Acker- (Sau-) Bohnen
   e) Wicken
   f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Getreide oder anderen Körnerfrüchten

   (b—f: zur Körnergewinnung)
   g) Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfutter- oder Körnergewinnung,
   h) alle Arten Hülsenfrüchte, außer Lupinen, zur Grünfuttergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide,
10. Oelfrüchten
    a) Raps und Rübsen,
    b) Mohn,
    c) übrige Oelsaaten (Leindotter, Senf, Sonnenblumen und andere
11. Gespinstpflanzen
    a) Flachs (Lein),
    b) Hanf,
12. Kartoffeln
    a) Frühkartoffeln,
    b) Spätkartoffeln,
13. Rüben und Wurzenfrüchten
    a) Zuckerrüben,
    b) Runkelrüben,
    c) Kohlrüben (Steckrüben, Bodenkohlrabi, Wrucken, Dotschen),
    d) Mairüben, Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips),
    e) Möhren (Karotten),
14. Gemüse zur menschlichen Nahrung
    a) Weißkohl,
    b) alle sonstigen Kohlarten,
    c) alle sonstigen Gemüsearten,
15. Futterpflanzen zur Grünfutter- und Heugewinnung
    a) Klee aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern,
    b) Luzerne,
    c) alle sonstigen Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht Esparsette, Mais u. a.), auch in Mischung

sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellt und nicht bestellten Ackerflächen und die Weideflächen.

Es sollen die Ernteflächen der genannten Fruchtarten, Futtergewächse usw. insoweit festgestellt werden, als diese feldmäßig angebaut sind; Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte und andere Gewächse, die gartenmäßig, d. h. in Hausgärten angebaut sind, bleiben, außer Betracht.

Die Ernteflächen sind, für jede der angeführten Arten getrennt, in preußischen Morgen (1/4 Hektar) anzuzeigen. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig.

Anzeigepflichtig ist der, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf Dienstland oder dergleichen angebauten Fläche nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Nutzungsberechtigten anzugeben.

Die Angabe hat in der Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Die Erfüllung der Anzeigepflicht wird dem Anzeigepflichtigen dadurch erleichtert werden, daß Ausschüsse, die von den Gemeindebehörden gebildet werden, die Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter aufsuchen, die Angaben von ihnen einfordern und in einer Liste eintragen. Die anzeigepflichtigen Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter verpflichte ich, den Vertrauensleuten, die zu ihnen kommen, alle notwendigen Angaben nach bestem Wissen und Gewissen zu machen. Sie sind gehalten, sich vorher auf die Angaben gewissenhaft vorzubereiten, damit sie ohne Zeitverlust bei der Ermittelung Auskunft geben können.

Der Anzeigepflichtige hat die Richtigkeit und Vollständigkeit seiner Angaben in der Liste durch Namensunterschrift zu bescheinigen.

Die zuständige Behörde und die von ihr beauftragten Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gemeinde- oder Steuerbehörden einzuholen.

Anzeigepflichtige, bei denen bis zum 25. ds. Mts. keine mit der Ernteflächenerhebung beauftragten Vertrauensleute gewesen sind, haben das spätestens am 26. ds. Mts. bei dem Bürgermeister oder Gemeindevorsteher ihres Wohnorts schriftlich anzuzeigen. Die Ernteflächenerhebung wird dann bei ihnen nachgeholt werden.

Die Ernteflächenerhebung ist die Unterlage für alle kriegswirtschaftlichen Maßnahmen im kommenden Jahre.

Möge jeder sich dieser Tragweite bewußt sein und im vaterländischen und seinem eigenen Interesse die Erhebung durch ganz besonders gewissenhafte und genaue Angaben unterstützen.

Anzeigepflichtige, die nicht oder unrichtig oder unvollständig anzeigen, werden, wenn die Unterlassung oder Handlung wissentlich erfolgt, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk., wenn die Unterlassung oder Handlung fahrlässig erfolgt mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Altena, den 12 Juni 1917.

Der Landrat: Thomee.

Rönsahl.

Jagdverpachtung.

Die Jagdgerechtsame der Gemeinde Rönsahl soll in drei Bezirken am Montag, den 18. Juni d. J. nachm. 5 Uhr im Saale des Herrn Aug. Sure hier öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind vom Unterzeichneten und dem Amte Kierspe gegen Einsendung von 60 Pfg. zu beziehen.

Rönsahl, den 1. Juni 1917.

Müller, Jagdvorsteher.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Seit dem 21. November v. Js. sind an weiteren Beiträgen zur **Kriegsspende** des **Amtes Lüdenscheid** eingegangen von:

Herrn Kaufmann Aug. Schuster zu Ahelle, 9. Rate	50,00 Mk.
„ Landwirt Albert Klinker zu Reineberge, 2. Rate	30,00 Mk.
dem Lokomotivführerverein zu Brügge, 5. Rate	100,00 Mk.
Herrn Metzgermeister Carl Buschhaus zu Ahelle,	50,00 Mk.
N. N. 3. Rate	20,00 Mk.
Herrn Fabrikanten Dr. Hoffmann zu Oberrahmede	1000,00 Mk.
der Nagelung des Kriegswahrzeichens	8,20 Mk.
N. N.	0,63 Mk.
N N.	50,00 Mk.
Herrn Kaufmann Aug. Schuster zu Ahelle, 10. Rate	50,00 Mk.
Herrn Gutsbesitzer Osk. Winkhaus Haus Schöneck, 3. Rate	466,40 Mk.
N. N. 4. Rate	40,00 Mk.
Herrn Landwirt Rob. Schulte zu Pöppelsheim	50,00 Mk.
Wolleverkauf	46,75 Mk.
N. N. 6. Rate	50,00 Mk.
der Nagelung des Kriegswahrzeichens	10,00 Mk.
Herrn Metzgermeister Carl Buschhaus zu Ahelle, 2. Rate	50,00 Mk.

Allen freundlichen Gebern sei auch auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für meine elektrotechnische Fabrik gesucht.

Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen i. Westf.

Mehrere

Hilfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co. Halver.

Posten

Knochenschrot

in Säcken à 100 Pfd., als Hühner- und Küken-Futter abzugeben.

Lüling & Fey, Lüdenscheid,
Fernsprecher 1000 und 1108.

Billig! Billig!

Erhalte Samstag den 16 dieses Monats nachmittags einen Transport



große u. kleine

Schweine

(direkt vom Züchter.)

Verkaufe dieselben bei Herrn Jul. Hasenburg, Radevormwald zu sehr billigen Preisen.

H. Wader, Wintershaus.

Erhielt heute einen Transport extra große



Faselschweine,

gebe dieselben preiswert ab.

Ewald Harke, Halver,
Oberlangenscheid
Telefon Nr. 118.

Telefonblocks

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 17. Juni.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 17. Juni

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung.

Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr: und abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.

Samstag abends 8 1/4 Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 17. Juni.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungsbund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Ein Waggon

Viehsalz

angekommen.

Alb. Herdepe, Halver.

Erhalte Sonntag wieder schöne große billige



Schweine.

Bin Montag **morgen** den 18. Juni bis 9 Uhr morgens an meinem Hause, um 11 Uhr in Vollwerk und von 12—2 Uhr bei Herrn Tasche in Brügge damit zum Verkauf.

Kämper, Wiebelsaat,
Fernspr. Meinerzhagen 231.

Junger Mann, 30 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe, wenn auch mit einem Kinde, zwecks

Heirat.

Angebote unter **A. 1295** an die Geschäftsst. d. Allg. Anz., **Halver.**